

Finanz und Wirtschaft, 26.1.2011

Ethos rüffelt Aktionäre wie auch Unternehmen

GV-Stimmbeteiligung kritisiert – Selbstregulierung gescheitert?

Nach jahrelangem Einsatz für Aktionärsrechte tritt Ethos mittlerweile selbstbewusst auf. Unter dem Titel «Was die institutionellen Investoren bewegen wird» lud die Genfer Anlagestiftung die Medien am Dienstag zu einer Präsentation aus Anlass der bevorstehenden GV-Saison ein. Ausser über bescheidene Stimmbeteiligung und umstrittene Kapitalerhöhungen sprachen Direktor Dominique Biedermann und sein Team auch über Abstimmungen und die Vergütungspolitik.

Für die Ermittlung der Stimmbeteiligung analysierte Ethos Generalversammlungen der hundert grössten kotierten Unternehmen in der Schweiz. Bei vierzehn Gesellschaften liess sich jedoch die exakte Stimmbeteiligung nicht eruieren, da die Protokolle nicht verfügbar sind. Bei Unternehmen wie Baloise, Ems-Chemie oder Forbo muss der Interessierte das Protokoll vor Ort am Hauptsitz einsehen. Dass im Schnitt nur 55% der Aktionäre an der GV teilnahmen und abstimmten, bezeichnete Biedermann als unbefriedigend. «Wer Rechte einfordert, muss sie auch ausüben», sagte er vor allem an die Adresse der institutionellen Anleger.

Problem Kapitalerhöhung

Am Herzen liegt Ethos das Thema Kapitalerhöhung, das bei Gesellschaften wie Temenos und Transocean 2010 zu Differenzen zwischen Aktionären und Verwaltungsrat führte. Das Problem ortet Biedermann besonders bei Kapitalerhöhungen ohne Bezugsrecht für die Altaktionäre. Mit einem GV-Beschluss über eine genehmigte oder bedingte Kapitalerhöhung habe der Verwaltungsrat auf Vorrat die Möglichkeit, das Eigenkapital um bis zu 50% zu erhöhen. Im angel-

sächsischen Raum seien hier die Grenzen viel enger gesetzt. Ethos wolle bei solch gewichtigen Entscheiden mitreden, weshalb bei umfangreichen Kapitalerhöhungen zwingend eine ausserordentliche GV einberufen werden müsse. Ausländische Investoren reagierten mit Unverständnis auf den grossen Spielraum hiesiger Unternehmen. Biedermann ortet hier auch einen möglichen Grund, weshalb US-Gesellschaften wie Transocean und Weatherford sich in der Schweiz kotieren lassen.

Umstrittene Vergütungen

In Sachen konsultative Abstimmung über den Vergütungsbericht scheint für Ethos die Schlacht geschlagen. Nachdem die wichtigsten SMI-Unternehmen, darunter zuletzt Novartis, einlenkten, will Ethos hier nicht mehr allzu sehr Druck machen. Unter den hundert grössten kotierten Unternehmen führen gemäss einer Umfrage ein Drittel die Abstimmung durch, ein Drittel verweigert sich dagegen explizit. Die übrigen Gesellschaften sind entweder noch unentschlossen oder haben nicht geantwortet. Die Unternehmen hätten stets auf Selbstregulierung in dieser Frage gepocht. Angesichts dieser Zahlen müsse er sich aber schon fragen, ob dies nun erfüllt sei.

Unter den SMI-Unternehmen lehnen Actelion, Richemont und Swatch Group eine Abstimmung über die Lohnpolitik ausdrücklich ab, Julius Bär und Syngenta haben noch nicht entschieden, eine Antwort schuldig geblieben ist Synthes.

Die Vergütungspolitik der Unternehmen, nicht zuletzt der Banken, wird erneut für Gesprächsstoff unter Aktionären und in der Öffentlichkeit sorgen. Eröffnet wird die diesjährige GV-Saison am 22. Februar von Novartis.

MA